

Wir verbinden Menschen und Räume

Positionspapier der Rheinischen Landrätekonzferenz für den Weg zur Metropolregion Rheinland

(Stand: 01.09.2011)

I. Ausgangslage

1. Stadt und sogenanntes Umland

Immer wieder – in den letzten Jahren und Jahrzehnten - ist vom Gegensatz zwischen Metropolen und ihrem Umland die Rede. Immer wieder hieß es: Die Städte denken nur an sich und nicht an ihr Umfeld. Umgekehrt wird den Kreisen vorgeworfen, sich von den Großstädten abzugrenzen.

Die Realität ist eine andere.

Die rheinischen Landräte stellen fest:

Die Kreise und Städte im Rheinland haben in den letzten Jahren bis in die jüngste Zeit ein neues, gleichberechtigtes Miteinander gefunden.

Dies gilt zum Beispiel in der **Städteregion Aachen**, in der sogar eine kreisfreie Großstadt und ihr Umlandkreis eine völlig neuartige, kommunalverfassungsrechtlich verankerte enge Beziehung begründet haben.

Dies gilt für die **Region Köln-Bonn e.V.**, in der die Kölner Umlandkreise, der Rhein-Kreis Neuss und die Städte Köln, Bonn und Leverkusen auf Augenhöhe miteinander kooperieren.

Dies gilt für die **Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land**, die Leverkusen, die bergischen Großstädte, den Oberbergischen Kreis, den Rheinisch-Bergischen Kreis und den Kreis Mettmann vereinen.

Und erst vor kurzem haben sich die Landeshauptstadt Düsseldorf, der Kreis Mettmann und der Rhein-Kreis-Neuss zu einer **Regionalen Arbeitsgemeinschaft D – ME – NE** gefunden.

Die Zusammenarbeit und wachsendes Vertrauen zwischen den Großstädten und den Kreisen haben in den vergangenen Jahren eine positive Entwicklung genommen.

Die Kreise verbinden Menschen und Räume zwischen den Metropolen. Für viele Wirtschaftsbranchen haben sich Unternehmenscluster entwickelt, die sich selbstverständlich anhand ihrer jeweiligen Stärken und Besonderheiten und nicht an Stadt- und Kreisgrenzen orientieren. Dabei haben gerade die rheinischen Kreise mit ihren kreisangehörigen Kommunen unter ihren Unternehmensstandorten eine Reihe von Weltmarktführern vorzuweisen, die schon seit langem in ihrer Region verwurzelt sind.

Verbunden mit Standortfaktoren wie etwa moderner Infrastruktur, Familienfreundlichkeit, Freizeitwert und Natur sind die Kreise vielfach attraktiver profiliert als die Kernstädte mit ihrem räumlich oft beschränkten Potenzial. Ohne ihr Umland wären die Großstädte nicht so vital wie sie sich darstellen. Die Metropolen leben zu einem beachtlichen Teil von den Menschen in den Kreisen und den diversen sozialen, wirtschaftlichen gesellschaftlichen Beziehungen und Verbindungen in den kreisangehörigen Raum.

2. Strukturpolitischer Mehrwert für das Rheinland

In Deutschland ist es in den letzten Jahren zur Gründung neuer, raumordnungsrechtlich anerkannter Metropolregionen gekommen.

Diese Entwicklung gilt es für das Rheinland aufzugreifen. Die tatsächlichen Geschehnisse in den zurückliegenden Jahren haben erwiesen, dass die Metropolregion Rhein-Ruhr zu groß geschnitten ist, um für alle beteiligten kommunalen Gebietskörperschaften ein vergleichbares Tempo der zunehmenden Kooperation zu gewährleisten. Dies mag mittel- und langfristig durchaus möglich sein; kurzfristig sind hier keine konkreten zu realisierenden Schritte zu erwarten.

Deshalb gilt es, alle Kreise, Städte und Gemeinden im Rheinland, die dies wünschen, auf den Weg in eine Metropolregion einzuladen, um innerhalb überschaubarer Zeiträume konkrete gemeinsame Vorhaben zu verwirklichen.

Dabei wollen wir keine neuen Institutionen und Bürokratien.

Die Beispiele „Kulturhauptstadt Ruhr 2010“ oder auch die Regionalen (2002 – EUROGA 2002plus, 2006 – Spurwechsel – Bergisches Städtedreieck, 2008 – EURegionale – Grenzen überschreiten, 2010 – Brückenschläge – Regionale 2010) in verschiedenen Teilregionen des Rheinlands haben erwiesen, dass sich **projektbezogen** für die diversen kommunalpolitischen Handlungsfelder Kommunalgrenzen überschreitende Anstrengungen lohnen, um so einen strukturpolitischen Mehrwert für alle Beteiligten zu schaffen.

Dieser **Mehrwert** besteht im Fall des Rheinlandes in einer **neuen Wahrnehmung einer Metropolregion im Herzen Europas**. Wenn ein gemeinsamer Auftritt des Rheinlandes – seiner Kreise wie seiner Metropolen – gelingt, werden die rheinischen Kreise und Städte im Wettbewerb um die Ansiedlung hochqualifizierter Menschen, junger Familien und innovativer Unternehmen daraus eine Reihe von Vorteilen ziehen.

II. Konkrete Handlungsfelder einer Metropolregion Rheinland

1. Projektbezogener Ansatz

Die Metropolregion Rheinland lässt sich nicht verordnen. Sie muss in einem Prozess von unten nach oben wachsen. Dienlich dazu sind das Rheinland und auch seine Teilregionen betreffende Projekte vor allem in den Schwerpunkten

- **Kultur und Tourismus,**
- **Verkehrsinfrastruktur,**
- **Bildung, Wissenschaft, Innovation und Forschung**
sowie
- **Wirtschaftsförderung und Marketing.**

2. Kommunalpolitik als Schrittmacher

Maßstab für die Agenda der Metropolregion Rheinland ist der regionale Konsens unter allen beteiligten kommunalen Gebietskörperschaften. Für den ersten und jeden weiteren Schritt gilt das Konsensprinzip. Die politisch Verantwortlichen aus dem kommunalen Hauptamt und dem kommunalen Ehrenamt sind gleichermaßen dazu aufgerufen, ihre Prioritäten in einer Metropolregion Rheinland zu setzen und sich – zunächst auch auf Basis der jeweils betroffenen Teilregionen – abzustimmen.

Wir laden alle rheinischen Kreise und Städte ein, bei den ersten Schritten der Schaffung einer Metropolregion Rheinland aktiv mitzuwirken!

Die Landräte und der Städteregionsrat im Rheinland

Helmut Etschenberg, Städteregion Aachen
Wolfgang Spelthahn, Kreis Düren
Günter Rosenke, Kreis Euskirchen
Stephan Pusch, Kreis Heinsberg
Wolfgang Spreen, Kreis Kleve
Thomas Hendele, Kreis Mettmann
Hagen Jobi, Oberbergischer Kreis
Werner Stump, Rhein-Erft-Kreis
Hans-Jürgen Petrauschke, Rhein-Kreis Neuss
Frithjof Kühn, Rhein-Sieg-Kreis
Rolf Menzel, Rheinisch-Bergischer Kreis
Peter Ottmann, Kreis Viersen
Dr. Ansgar Müller, Kreis Wesel